



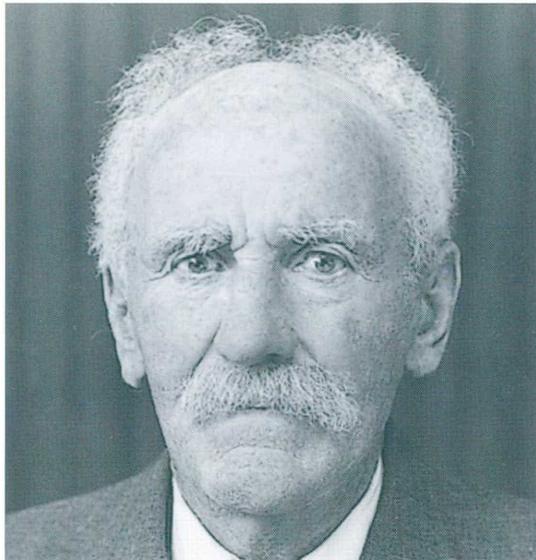
Basil Vogt, Landtagsabgeordneter 1928-1930 und 1932-1939, VP bzw. VU.

Vor den Landtagswahlen 1932 wurde das Wahlgesetz in einer Volksabstimmung erneut abgeändert. Nun bestimmten zuerst die zehn Gemeinden mit mehr als dreihundert Einwohnern je einen Gemeindevertreter. In einem zweiten Schritt wählte das ganze Land die restlichen fünf Abgeordneten nach dem Majorzsystem. Damit das Verhältnis von neun zu sechs zwischen den beiden Landesteilen gewahrt blieb, musste einer dieser fünf im Unterland wohnen. In Balzers setzte sich 1932 in der Gemeindevahl Vorsteher Basil Vogt (VP)<sup>19</sup> mit 184 Stimmen gegen Gebhard Brunhart (FBP) durch, der 122 Stimmen erhielt. Brunhart schaffte den Sprung in den Landtag aber trotzdem, denn er war einer der fünf Kandidaten, die in der zweiten, landesweit durchgeführten Wahl die notwendige Mehrheit erhielten. 1936 wurde ein zweites und letztes Mal nach diesem System gewählt. Im Jahr 1939 einigten sich die FBP und die VU auf die Einführung des Proporzwahlrechts.

An dieser Stelle sei noch vermerkt, dass – unabhängig vom Wahlverfahren – nur die Männer an die Urne durften. Die Frauen erhielten das aktive und passive Wahlrecht auf Landesebene erst 1984.<sup>20</sup>

### Wahlkampf und Parteienstreit

1918 beschwerte sich ein Leserbriefschreiber im «Volksblatt» über das mangelnde



Gebhard Brunhart, Landtagsabgeordneter 1932-1936, FBP.

politische Wissen seiner Mitbürger: «Was in Wahlsachen mitunter bei uns noch für Unwissenheit herrscht, grenzt ans Aschgraue. Ist es nicht ein Hohn, wenn junge Wähler sich äussern, dass unsere Landtagswahlen alle fünf oder gar alle zehn Jahre stattfinden? ... Das ist nicht mehr politische Unreife, das ist unverständliche Interessenlosigkeit an unseren schönsten und heiligsten Rechten. Fast vermute ich, dass die gleiche Unwissenheit auch bei den Gemeindevahlen bestehen würde, wenn die Wähler nicht durch die Maikäfer an ihre Pflicht erinnert würden.» (LV, 15.2.1918).<sup>21</sup>

Bei dem geringen Interesse bestand kaum Gefahr, dass die Emotionen überkochten. So glaubte man 1918 noch blauäugig: «Wir müssen imstande sein, auch gegenteilige Meinungen zu vertreten, ohne dass wir uns befehlen.» (LV, 15.2.1918). Spätestens 1926 wusste man es jedoch besser: Der «Parteihader [scheint sich] immer mehr zur persönlichen Gehässigkeit auszuwachsen», schrieb das «Liechtensteiner Volksblatt» (LV, 27.3.1926).

Bis 1938<sup>22</sup> prägte ein extrem heftig geführter Streit zwischen den Parteien die liechtensteinische Politik. Wie tief der teilweise mitten durch Familien gehende Graben war, lässt sich etwa daraus ersehen, dass es in den Gemeinden bald rote und schwarze Wirtshäuser gab und sich auch die Dorfvereine teilweise nach Parteien gruppier-

<sup>19</sup> Basil Vogt gehörte auch zu den Protagonisten einer besonderen Episode der liechtensteinischen Wahlkampfgeschichte: Auf Ende 1929 legte er zusammen mit den anderen drei 1928 gewählten VP-Abgeordneten sein Mandat nieder, denn die Volkspartei vertrat die Meinung, die Wahlen von 1928 seien nur für den Rest der 1926 begonnenen vierjährigen Mandatsperiode erfolgt und deshalb müsse der Landtag 1930 neu gewählt werden. Da die FBP diese Ansicht nicht teilte, wurde 1930 nicht der ganze Landtag neu gewählt, sondern es fanden nur Ersatzwahlen zur Komplettierung des Landtags statt. Da die Volkspartei diese boykottierte, bestand das Parlament von 1930 bis 1932 nur aus FBP-Abgeordneten.

<sup>20</sup> Auf Gemeindeebene konnte ab 1976 jede Gemeinde das Frauenstimm- und Wahlrecht autonom einführen. In Balzers war es erst 1986 soweit, zehn Jahre nachdem Vaduz mit gutem Beispiel vorangegangen war (vgl. Quaderer et al., wie Anm. 4, S. 132 f. und S. 150).

<sup>21</sup> Alle drei Jahre fanden im Mai sowohl Maikäferflug als auch die Gemeinderatswahlen statt (vgl. Quaderer et al., wie Anm. 4, S. 43).

<sup>22</sup> Frieden zwischen den Parteien brachte erst die äussere Bedrohung durch Hitler-Deutschland. 1938 wurde die bis 1997 bestehende grosse Koalition zwischen FBP und VU begründet.